

Felsen, dann ergreift uns ein ehrfurchtsvolles Staunen — es liegt in der Granitwelt eine Hoheit und Majestät, wie wir sie nirgend anders, auch in den höchsten Kalkalpen nicht, empfinden. Selbst unser norddeutscher, nur 3500 Fuß hoher Brocken, mit seinem sanft gebogenen fahlen Scheitel und den phantastisch aufgethürmten Blöcken und Platten auf seinen Schultern und den wild durcheinander geworfenen Trümmern in der steinernen Renne zu seinen Füßen, wirkt so auf unser Gemüth, daß wir uns in die Urzeit der Schöpfung versetzt fühlen.

Und mag es auch nur ein einzelner Granitblock sein, der in die Ebene sich verirrt hat, wir können ihn nicht ohne Staunen betrachten. Er scheint wie Metall im Feuer gegossen zu sein, hat auch sprödes Korn fast wie Gußeisen, wie er denn auch von seinem körnigen Gefüge (*granum* = Korn) den Namen erhalten hat. Seiner Härte wegen, die ihm der Quarzgehalt verleiht, eignet er sich vorzüglich zum Straßenbau, weniger zum Häuserbau, da er spröde ist und absplittert und sich daher schwer bearbeiten läßt. Granitmauern mit wenig behauenen Quadern sind jedoch wie für die Ewigkeit erbaut, stehen da wie Urfelsen und heißen ganz passend Cyclopenmauern. Zu Unterlagen von Bildsäulen, würfelförmigen oder pyramidalen Monumenten, zu den Platten für Grabdenkmäler eignet sich der dauerhafte Granit ganz besonders, zumal da er gleich dem Marmor sich vortrefflich poliren läßt. Zu einer Urne oder Vase läßt er sich wohl verarbeiten, schwerer aber zu einer Büste oder Bild-